

nach einer auf einem Gestell balancierenden Erzscheibe zu schleudern und diese dadurch zu Fall zu bringen. Oft erhob sich die Gesellschaft in aufgelaßener Lust und schwärmte bei Fackelschein und Flötenspiel durch die Stadt (ὁ κῶμος, κωμαίνειν), uneingeladen in die Häuser eindringend, wo man eine lustige Gesellschaft noch beisammen fand.

### Die Bestattung.

160. Die Bestattung galt als eine der heiligsten Pflichten, durch deren Verletzung man sich gegen die Götter und gegen den Toten veründigte, der ohne sie ruhelos vor dem Hades umherirren mußte. Ein Fluch traf daher den, der sie selbst auch nur dem gefundenen Leichnam eines Unbekannten versagte, doch genügten im Notfalle als Symbol der Bestattung einige Hände voll Erde, die man über den Körper streute. Zu homerischer Zeit wurde der Leichnam des Helden, nachdem er gewaschen und gesalbt war, in leinene Tücher gehüllt und aufgebahrt. Mit der Ausstellung des Toten war die Totenklage verbunden. Die Trauernden bestreuten Haupt und Kleider mit Asche, rauften das Haar und schlugen die Brust. Nach mehreren Tagen, an denen die Trauerklage wiederholt wurde, erfolgte die Verbrennung der Leiche, der man auf den Scheiterhaufen allerlei Gerät und Tiere mitgab. Nachdem die Glut mit Wein gelöscht war, hüllte man die gesammelten Gebeine in Fett, umwickelte sie mit Leinen und verwahrte sie in einem Behälter (ἡ λάρναξ, ἡ σορός, ὁ ἀμφοροσός). Darüber wurde ein Hügel (ὁ τάφος) geschüttet, und dieser mit einer Säule verziert. Die Trauerfeier (τὰ κτεῖρα) beschloffen ein Mahl und Spiele zu Ehren des Toten.

161. Die homerischen Gebräuche bei der Bestattung galten im allgemeinen auch für die späteren Zeiten. Der Leichnam wurde gewaschen und gesalbt, dann, in Leinen gekleidet und bekränzt, auf der κλίνη im Peristyl zu der feierlichen Ausstellung (ἡ πρόθεσις) aufgebahrt. Man achtete dabei darauf, daß die Füße des Toten dem Ausgange zugekehrt waren. Als Fährlohn für Charon pflegte man ihm einen Obolos in den Mund zu stecken. An der Bahre versammelten sich die Angehörigen und stimmten die Totenklage an. Von dem Augenblick des Todes an galt das Haus und jeder, der es betrat, als unrein. Daher war an der Thüre ein Wasserbecken zur symbolischen Reinigung aufgestellt. Auch die Sonnenstrahlen durften den Leichnam nicht treffen, damit Helios nicht durch den Anblick des Toten verunreinigt werde. Freunde und Verwandte traten dann zu dem Verstorbenen und brachten Kränze und allerlei Gaben (Taf. VII 9). Die Bestattung (ἡ ἐκφορά) fand vor Sonnenaufgang statt. Dem Zuge voraus schritt ein gemieteter Chor von Männern, die Klagelieder (ὁ θρήνος) sangen, oder eine Schar von Flötenbläserinnen. Vor der Bahre gingen die männlichen Leidtragenden in dunkler Kleidung und mit abge schnittenem Haar,